

Ein zweites Gräberfeld und weitere Grabbauten in Sontheim/Brenz »Braike«, Kreis Heidenheim

Die Untersuchungen im Bereich des Fernstraßenabschnittes Phoebiana (Faimingen) und Ad Lunam (Urspring) erbrachten 1993 die Lokalisierung des älteren Gräberfeldes I. Aufgrund der Zeitlücke zwischen Siedlungsbeginn um 90 n. Chr. und dem Einsetzen der Bestattungen in der jüngeren Nekropole II – keine Grabstellen vor 130 n. Chr. – war ein zweites Gräberfeld zu fordern, zumal es seit 1932 Hinweise gibt. Seine genaue Lage und Größenordnung war indessen unbekannt.

Gräberfeld I: Das ältere Gräberfeld erstreckt sich nach Ausweis der Lesefunde südlich der römischen Fernstraße, 85 m westlich vom jüngeren Gräberfeld II entfernt (Abb. 115). Bisher wurden trotz der vorausgegangenen Zerstörung – der Boden wurde hier schon 1932 auf etwa 0,40 m Tiefe bereinigt – zwei Brandgräber freigelegt, die in einem Abstand von 3 m zum äußeren Straßengraben lagen. Das Fundmaterial aus den Grabinventaren weist in das fortgeschrittene 1. Jh. n. Chr. Hervorzuheben sind ein Teller Drag. 18 aus La Graufesenque mit vielleicht als OF I[VCVN] zu ergänzendem

Stempel (ca. 75–95 n. Chr.) und ein Öllämpchen Loeschcke IX/X. Nahe bei den Gräbern kamen zwei Münzen aus der Regierungszeit von Claudius und Vespasian zutage. 4 m weiter südlich wurde ein ungewöhnlicher Befund ergraben: Eine 2,20 × 1,80 m große Grube barg unter einem fast vollständig erhaltenen Ziegel einen zerscherbten Barbotine-Becher, bedeckt von einer Holzkohleschicht; etwas außerhalb der Mitte zeichneten sich zwei Pfostenstellungen ab. Möglicherweise handelt es sich um einen Kenotaph oder eine Opfergrube.

Mit einer weiteren Belegung kann voraussichtlich nur im Westen und Osten anschließenden Streifen gerechnet werden, da der Südteil der ergrabenen Fläche bislang keine Hinweise auf Bestattungen erbrachte, und die Straße die Nordseite begrenzt.

Gräberfeld II: Nachdem in den Grabungskampagnen 1987 und 1992 der westliche und nördliche Abschluß dieser Nekropole erreicht wurde, hatten die diesjährigen Arbeiten die Aufdeckung des östlichen Bereiches zum Ziel.

Der Südabschluß wird von der Streckenführung der römischen Fernstraße und einem von Westen kommenden Wegesystem bestimmt. Dieses wurde in den bisher ergrabenen Abschnitten in seinem südlichen Verlauf fast vollständig vom Straßengraben der zu einem späteren Zeitpunkt erbauten römischen Straße überlagert. Das äußere der beiden Gräbchen konnte aufgrund der etwas abweichenden Straßenführung in den jüngst ergrabenen Flächen nun auf 30 m Länge erfaßt und damit die Bezugnahme des Weges zum Gräberfeld bestätigt werden. Für den Ostteil ist eine geringere Belegung zu verzeichnen. Aufgedeckt wurden zwei bereits durch Luftbilder bekannte steinerne Grabmonumente, um die sich drei Brandschüttungsgräber und, etwas versetzt, ein Urnengrab gruppierten. Die Bestattungen liegen ausschließlich in der vordersten Belegungslinie entlang der Straße. Die Grabinventare entsprachen mehr oder weniger den bereits bekannten.

Als besondere Überraschung erwies sich Monument IX, das im Spektrum der Sontheimer Grabdenkmäler einen völlig neuen Typ von

bemerkenswerter Größe repräsentiert. Der quadratische Grundriß mißt 4×4 m. Die Fundamente sind zwischen 0,90 m und 1,00 m breit und noch 1,10 m tief erhalten. Ungewöhnlich ist die angewandte Bautechnik (Abb. 118): Im Wechsel wurde jeweils eine 0,15 m hohe Steinlage aus größeren Kalkbruchsteinen und eine 0,10 m hohe Lage aus Lößlehm in die Fundamentgruben gestampft, wobei letztere als Binde- und Ausgleichsschicht gedient haben. In Analogie zu vergleichbaren Grabbauten dürfte die Höhe des Grabmals mindestens 8 m erreicht haben. Die Mauersteine des Aufgehenden und die ehemals sicherlich reichlich vorhandenen Architekturteile sind völlig dem Steinraub zum Opfer gefallen. Zeitliche Anhaltspunkte zu diesem Vorgang lassen sich aus dem Befund nicht ableiten, obgleich die Spuren der Steinräuber überaus deutlich waren. Die Mauerausbruchgruben reichten abschnittsweise bis tief in die Fundamente. Von der Südwestecke führte gezielt ein Raubschacht in das Innere des Mauerwerks. Reste eines verbrannten Grabinventars im durchwühlten Erdmaterial sowie kon-

*Abb. 118 Sontheim/
Brenz. Monument IX.
Seitenansicht des Fundaments mit sich abwechselnden Steinlagen und Ausgleichsschichten aus Lößlehm*

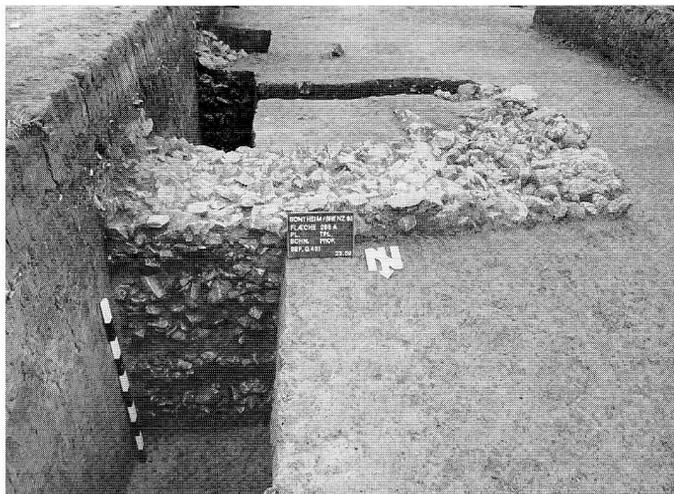




Abb. 119 Sontheim/Brenz. Monumente IX und X. Im Vordergrund nördlicher Straßen-
graben, Pl. 3

zentrierte Leichenbrandhäufchen auf der Schachtssole, 0,40 m vor der Mitte der Ostmauer gelegen, können als Hinweis gelten, daß hier ein Grab eingetieft war. Direkt an die Außenkanten von West- und Ostfundament anschließend lagen die Körperbestattungen zweier Kleinkinder. Die eine war mit einem unbehauenen, großen flachen Kalkstein abgedeckt, während die andere nur aufgrund der Knochen kenntlich war.

Vier Meter weiter östlich schließt sich Grabareal X an (Abb. 119), das bis auf einen schmalen Streifen an der Ostseite untersucht wurde. Auffällig ist seine im Gegensatz zu den bisher ergrabenen Arealen größere Ausdehnung von 6×6 m. Von den 0,60 m breiten, überwiegend aus wiederverwendetem Material (Kalk-

bruchsteine, Ziegel etc.) bestehenden, flachen Fundamenten war das nördliche noch vollständig erhalten. Eine Ausgleichsschicht aus Mörtel bildete den Übergang zum aufgehenden Mauerwerk. Ein Hinweis zu dessen Mauerstärke ergab sich aus einem sorgfältig angelegten Weg aus kleinen Kalkbruchsteinen mit einer Deckschicht aus Flußkiesel, der auf 0,20 m Breite die Außenkante des Nordfundamentes überdeckte. Er wurde schon an anderer Stelle beobachtet und dürfte zu den im Norden gelegenen Gräbern geführt haben. Bei der zentral liegenden Bestattung handelt es sich um ein Urnengrab mit sekundärer Beigabe. Eine rechteckige Verfärbung mit Eisennägeln in den Ecken und entlang der Kanten weist darauf hin, daß die Urne von einer Holz-

kiste geschützt in der langrechteckigen Grabgrube stand. Außerhalb der Kiste lag eine umgestülpte Horizontalrandschüssel, die eine auf einer roten organischen Masse stehende Fortislampe abdeckte. Ein vergleichbarer Befund ist aus dem im Vorjahr ergrabenen Grabareal VII bekannt. Vor der Innenseite des erhaltenen Abschnitts der Südmauer war ein letzter, flacher Grubenrest eingetieft, dessen Verfüllung Gefäßscherben und Eisennägel beinhaltete. Nach dem Befund könnte es sich um ein weiteres Brandgrab handeln.

Die Belegung des Ostteils erfolgte nach Ausweis des Fundmaterials in der zweiten Hälfte des 2. Jh. Das östliche Belegungsende soll nächstes Jahr erreicht werden. Nach den diesjährigen Ergebnissen zu urteilen, müßte diese noch vor der heutigen Bebauungsgrenze liegen, so daß die gesamte Ausdehnung von Gräberfeld II erfaßt werden kann.

Straße: Die Trasse der römischen Fernstraße wurde im Bereich von Gräberfeld II auf 10 m Länge in die archäologischen Untersuchungen miteinbezogen. Der einperiodige Abschnitt gehört zur jüngsten Ausbauphase der an der Siedlung vorbeiführenden Straßenverbindungen. Der hier 5,40 m breite Straßenkörper hatte ein Fundament aus unregelmäßig gesetzten Kalkbruchsteinen, darüber lag eine teilweise noch sehr gut erhaltene Deckschicht aus Flußkieseln. Alle bislang ergrabenen Streckenabschnitte haben gezeigt, daß der nördliche Straßengraben breiter und tiefer angelegt ist als die beiden südlichen. Eine Erklärung hierfür ergibt sich aus dem merklich von Nord nach Süd verlaufenden Gefälle des Geländes.

Mit dem auf der Nordseite gelegenen Graben mußte das Hangwasser vor dem Straßendamm aufgefangen werden.

Das südlich von Gräberfeld II zwischen Fernstraße und Umfassungsmauer der Siedlung gelegene Areal wurde im Hinblick auf die im kommenden Jahr durchzuführenden Arbeiten mit einem 3 m breiten und 28 m langen Flächenausschnitt sondiert. Ermittelt wurden zwei in einem Abstand von 1,90 m Ost-West verlaufende Grabenpaare, deren Funktion und Zeitstellung anhand weiterer Untersuchungsflächen zu klären sind.

Die untersuchten Flächen umfaßten insgesamt 830 m². Die Grabungen wurden im Rahmen von Ausgrabungskursen unter Leitung von Mitarbeitern der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg, und mit Unterstützung des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg durchgeführt. Einige der freiwilligen Mitarbeiter, die aus dem gesamten Bundesgebiet kamen, nahmen an den Kursen nun schon zum dritten Mal teil. Ihnen, wie auch den Familien E. Diepold und E. Hörger sowie den Inhabern der Gärtnerei Röck, die die Arbeiten auf ihren Grundstücken durch ihr Entgegenkommen und Interesse ermöglichten und förderten, sei herzlich gedankt.

*Andrea Hagendorn, Hans Ulrich Nuber,
Jörg Scheuerbrandt*

Literaturhinweise

O. Paret, Römer in Württemberg 3, 377, – H. U. Nuber, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1992, 198 ff.